

# Missionslesungen für den Kindergottesdienst

Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

**Zweites Vierteljahr 2021  
Interamerikanische Division**



Matthais (10) aus Trinidad und Tobago wurde mit einem herausstehenden Bauchnabel geboren. Wie Gott die Gebete um eine korrigierende Operation beantwortete, erfahren wir am 8. Mai.

## **Missionarische Projekte**

Eröffnung je eines Einflusszentrums „Besser leben“ an allen 13 Hochschulen der Interamerikanischen Division:

- Universidad Adventista de las Antillas in Puerto Rico
- Colombia Adventist University in Kolumbien
- Theologisches Seminar in Kuba
- Universidad Adventista Dominicana in der Dominikanischen Republik
- Université Adventiste d'Haïti in Haiti
- Universidad Linda Vista in Mexiko
- Universidad de Navojoa in Mexiko
- Universidad de Montemorelos in Mexiko
- Northern Caribbean University in Jamaika
- Universidad Adventista de Centro América in Costa Rica
- University of the Southern Caribbean in Trinidad
- Instituto Universitario Adventista de Venezuela in Venezuela
- Belize Adventist Junior College in Belize

# Einführung

Liebe Helferinnen und Helfer im Kindergottesdienst!

In diesem Vierteljahr stellen wir die Interamerikanische Division vor, die Länder und Gebiete in der Karibik sowie in Mittelamerika und den nördlichen Teil Südamerikas umfasst. Die Region beheimatet fast 300 Millionen Menschen, von denen 3,75 Millionen Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten sind. Das ist ein Verhältnis von einem Adventisten pro 80 Einwohnern.

Die besonderen Projekte in diesem Quartal sind einzigartig: Alle 13 Universitäten und Hochschulen in der Division erhalten einen Teil der besonderen Missionsgaben am 13. Sabbat, um je ein Einflusszentrum für ein besseres Leben zu eröffnen, in dem sich Studenten zu Missionaren ausbilden lassen können. Eine Liste der Institutionen findet ihr auf der Vorderseite.

Wir danken euch für eure besonderen Missionsgaben vor drei Jahren, die zur Finanzierung von Projekten an der Universidad Adventista de las Antillas in Puerto Rico, der University of the Southern Caribbean in Trinidad und Tobago und dem Southeast Hospital in Mexiko beigetragen haben. Ihr findet in diesem Heft unter anderem Berichte von der University of the Southern Caribbean und dem Southeast Hospital.

Die englischsprachige PDF-Version der Missionsberichte für Jugendliche und Erwachsene könnt ihr unter [bit.ly/adultmission](http://bit.ly/adultmission) und der Missionsberichte für Kinder unter [bit.ly/childrensmission](http://bit.ly/childrensmission) herunterladen. Englische Videos zu Mission Spotlight sind unter [bit.ly/missionspotlight](http://bit.ly/missionspotlight) verfügbar.

Danke, dass ihr die Kinder eurer Gemeinde dabei unterstützt, ein Verständnis für Mission zu entwickeln!

*Andrew McChesney*  
Herausgeber

## **„Verstehst du die Bibel?“**

Der 14-jährige Maxo lebt in Port-au-Prince, der Hauptstadt von Haiti. Er liebt Bibelgeschichten, deshalb liest er jeden Nachmittag ungefähr eine Stunde auf der Wiese vor seinem Haus in der Bibel.

Eines Tages beobachtet die zwölfjährige Natasha Maxo dabei. Nach einiger Zeit fragt sie: „Verstehst du die Bibel?“ „Ja“, antwortet Maxo. Dann lädt er Natasha ein, mit ihm in der Bibel zu lesen. Er weiß, dass Natasha Adventistin ist und an einem anderen Tag als er in die Kirche geht. Deshalb denkt er, dass er Natasha bestimmt davon überzeugen kann, mit ihm sonntags in den Gottesdienst zu gehen, wenn sie gemeinsam in der Bibel lesen. Natasha gefällt die Idee; sie sagt: „Ja, das ist prima. Dann kann ich dir zeigen, was ich aus der Bibel weiß.“ Die beiden machen aus, sich drei Mal in der Woche zu treffen.

Nach einem Monat ist Maxo davon überzeugt, dass der Samstag, nicht der Sonntag, Gottes heiliger Tag ist. Natasha hat ihm in der Bibel 86 Verse über den Sabbat gezeigt. Deshalb geht Maxo zu seinem Pastor und fragt: „Können Sie mir zeigen, wo in der Bibel der Sonntag als Sabbat festgelegt wurde?“ Das kann der Pastor nicht, aber er antwortet: „Ja, es stimmt, der Sonntag ist der erste Tag der Woche, nicht der siebte. Aber Jesus ist an einem Sonntag auferstanden.“

Als Maxo seinem Pastor die 86 Bibelverse über den Sabbat zeigt, ist dieser erstaunt; er hatte sie noch nie gelesen. Aber als der Junge fragt, ob er diese Verse nächsten Sonntag in der Kirche vorlesen darf, ruft der Pastor entsetzt: „Nein, auf keinen Fall! Jesus ist an einem Sonntag auferstanden und damit hat es sich. Keine weitere Diskussion.“

Am nächsten Sonntag geht Maxo nicht mit seiner Familie in die Kirche. Aber er studiert weiter mit Natasha die Bibel. Mit der Zeit hört er auf, Schweinefleisch, Meeresschnecken und andere unreine Speisen zu essen. Er trinkt auch nicht mehr Bier mit seinen Freunden.

Als Natasha Maxo in die Adventgemeinde einlädt, lehnt er erst ab. Samstags findet in Haiti Schulunterricht statt. Aber an einem Sabbat hat er doch Lust auf Kirche, also geht er mit Natasha in ihre Gemeinde statt in die Schule.

Der Gottesdienst ist ganz anders als das, was Maxo aus seiner Kirche kennt. Er sagt zu Natasha: „Bei euch wird gar keine laute Musik gespielt. Die Lieder und auch die Predigt sind anders als bei uns. Aber mir gefällt das.“

Am nächsten Sabbat geht Maxo wieder mit Natasha in den Gottesdienst der Adventgemeinde. Und am übernächsten genauso wie die Woche darauf. Am 22. September 1995 lässt sich der 15-jährige Maxo nach einer Evangelisation taufen. Natasha ist begeistert! Maxo ist der erste Adventist in seiner Familie. Aber in den nächsten Jahren lassen sich insgesamt 15 Familienmitglieder taufen, weil Maxo ihnen von seinem neuen Glauben erzählt.

## Mutter wird wütend

Ein ganzes Jahr lang hat der 15-jährige Maxo aus Haiti seiner Mutter erzählt, er gehe am Samstagmorgen in die Schule, obwohl er mit seiner 13-jährigen Freundin Natasha zum Gottesdienst der Adventgemeinde ging. Schließlich entscheidet sich Maxo dafür, sich taufen zu lassen. Die Taufe soll an einem Sonntagvormittag am Karibikstrand stattfinden.

Als sich Maxo fertig macht, um zu seiner Taufe zu gehen, bittet ihn seine Mutter, sie in die Kirche zu begleiten. Maxo schüttelt nur den Kopf. Dann sagt er ihr, dass er sich an diesem Vormittag von einem adventistischen Pastor taufen lassen will. Seine Mutter, die eine wichtige Person in ihrer Kirche ist, wird wütend. Sie fragt ärgerlich: „Warum willst du dich taufen lassen? Du bist doch schon Christ!“ Maxo erklärt ihr, was er über den Sabbat am siebten Tag in der Bibel gelernt hat. Aber seine Mutter hört ihm gar nicht zu, sondern schreit ihn an: „Wenn du dich taufen lässt, dann zahle ich deine Schulgebühren nicht mehr! Dann werfe ich dich aus dem Haus!“

Der Junge ist traurig über das, was ihm seine Mutter androht. Aber er antwortet: „Jesus sagt in der Bibel: Selbst wenn Vater und Mutter mich verstoßen, kümmert sich Gott um mich. Wenn du nicht mehr für meinen Unterricht bezahlst und mir nichts mehr zu essen gibst, wird Gott sich um mich kümmern.“

Als seine Mutter nicht einlenkt, geht Maxo ohne sie zum Strand. Dort wird er mit 200 anderen Leuten, die bei der Evangelisation waren, getauft. Anschließend geht er nach Hause und packt seine Sachen. Er wird das Haus verlassen, wie seine Mutter befohlen hat.

Als er mit seinem fertig gepackten Koffer durch die Haustür geht, spürt er eine Hand auf seiner Schulter. „Warum hast du mir nicht gehorcht, Sohn?“, hört er. Als er sich umdreht, sieht er, dass seine Mutter hinter ihm steht und weint. Er sagt: „Mama, lass mich dir zeigen, was ich über Gott gelernt habe.“

Maxo und seine Mutter setzen sich ins Wohnzimmer und Maxo öffnet seine Bibel. Vier Stunden lang zeigt der Junge, was er über Gott und dessen Willen entdeckt hat. Mit der Zeit wird das Gesicht seiner Mutter immer entspannter. Dann sagt sie: „Es tut mir leid, dass ich wütend geworden bin. Ich wusste nichts über das, was du glaubst.“

Nun muss sich auch Maxo entschuldigen. Er gibt zu, dass er samstags nicht in der Schule, sondern in der Adventgemeinde war. Seine Mutter ist überrascht: „Wie hast du es geschafft, trotzdem so gute Noten zu bekommen?“ Maxo erklärt: „Ich habe zu Hause extra viel gelernt. Und wie du siehst, hat Gott mich gesegnet, weil ich seinen Sabbat gehalten habe.“ Die Mutter will mehr über das, was in der Bibel steht, wissen. Maxo darf zu Hause wohnen bleiben und die beiden lesen nun jeden Tag in Gottes Wort. Nach einiger Zeit kommt auch Maxos Bruder und sein Cousin zu den Bibelstunden. Nach drei Jahren lassen sich Maxos Mutter, Bruder und Cousin taufen. Später lassen sich noch zwölf weitere Familienmitglieder taufen.

## Ein Zahnarzt lernt Jesus kennen

Magdalena lebt in St. Martin, einer Region in Trinidad und Tobago. Oft steht sie vor der Apotheke und wartet darauf, dass ihr Vater mit der Arbeit fertig ist und sie mit nach Hause nimmt. Manchmal muss sie eine Stunde und länger warten. Dabei beobachtet sie, wie die Leute in die Apotheke gehen und diese wieder verlassen. Sie fragt sich, ob diese Leute Jesus kennen.

Eines Nachmittags, als sie mit ihrem Vater im Auto sitzt, fragt sie ihn: „Kann ich den vielen Leuten, die in die Apotheke kommen, eine Broschüre, die etwas über Jesus erklärt, geben?“ Er freut sich, dass seine Tochter anderen etwas über Gott mitteilen will.

Zu Hause holt der Vater einige Heftchen, die erklären, dass Jesus alle Menschen liebt. Magdalena packt sie in ihren Schulrucksack. Am nächsten Nachmittag verteilt sie die Broschüren vor der Apotheke. Jeder, den sie anspricht, nimmt ihr ein Heftchen ab. Magdalena ist begeistert und packt am nächsten Tag noch mehr Broschüren ein. So geht es Tag für Tag. Als der Vater fast keine Heftchen mehr hat, kopiert er sie, damit Magdalena wieder etwas zum Verteilen hat.

Nach einiger Zeit fällt dem Mädchen auf, dass ein Zahnarzt jeden Nachmittag an der Apotheke vorbeigeht. Sie reicht ihm jedes Mal eine Broschüre und er nimmt sie immer mit. Magdalena fragt ihren Vater: „Papa, darf ich mit dem Zahnarzt über Jesus sprechen?“ Er kennt den Zahnarzt, weil Magdalinas Mutter schon bei ihm in Behandlung war. Deshalb antwortet er: „Ja klar, warum nicht?“

Am nächsten Tag spricht Magdalena den Zahnarzt an: „Ist Jesus ein Teil von Ihrem Leben?“ Den Zahnarzt überrascht die Frage. Er hat zwar immer ein Heftchen genommen, es aber nie gelesen. Er antwortet: „Ich habe zwar schon von Jesus gehört, aber ich glaube nicht an ihn.“ Das macht Magdalena traurig, aber sie fragt: „Darf ich Ihnen eine Bibelgeschichte erzählen?“ Weil der Zahnarzt nicht unhöflich sein will, lädt er Magdalena ein, ihn am nächsten Tag in seiner Praxis zu besuchen. Am Abend fragt das Mädchen ihren Vater, worüber sie mit dem Arzt sprechen soll. Er gibt ihr einige Tipps und eine Bibel, die sie dem Mann schenken kann.

Von nun an besucht Magdalena den Zahnarzt jeden Tag in seiner Praxis, sie liest ihm eine Bibelgeschichte vor und anschließend sprechen die beiden darüber. Nach einem Monat lädt Magdalena den Arzt zum Gottesdienst in die Adventgemeinde ein. Er verspricht zu kommen.

Als Magdalinas Eltern den Arzt am nächsten Sabbat in der Gemeinde begrüßen, sagt der: „Sie haben eine wunderbare Tochter! Bevor ich sie kennenlernte, wusste ich nichts über Jesus. Aber jetzt kenne ich ihn!“

Magdalena ist übrigens die Tochter von Maxo, von dem wir die letzten beiden Wochen gehört haben. Wie ihr Vater liebt sie es, Menschen von Jesus zu erzählen.

## Gestohlenes Geld

Eddisons Augen werden ganz groß, als sein Freund Geld aus der Tasche zieht. Antonio hat 100 Trinidad-und-Tobago-Dollar, das sind etwa 15 Euro. „Das habe ich gestohlen“, sagt Antonio mit einem breiten Grinsen. „Ich möchte etwas kaufen.“

Die beiden 15-jährigen Jungen, die auf die öffentliche Schule in Bonaire, einer Region in Trinidad und Tobago, gehen, schauen sich hungrig die Essensstände an, die gebratenes Huhn, gebratenen Fisch und gebratene Pasteten am Straßenrand verkaufen. Antonio gibt Eddison 20 Dollar und fragt: „Was willst du essen?“ Eddison ist sehr hungrig, aber nichts von dem, was am Straßenrand angeboten wird, sieht wirklich gut aus. „Ich will hier nichts kaufen“, sagt er. „Ich werde in der Nähe meines Hauses etwas zu essen kaufen.“

Am nächsten Tag ruft der Lehrer Eddison in sein Büro. „Ich sprach gerade mit Antonio über jemanden, der gestern einem Mädchen 100 Dollar aus der Handtasche gestohlen hat“, sagt er. „Antonio sagte, dass du das Geld gestohlen hast. Ist das wahr?“ Eddison wird sehr traurig. Er erzählt dem Lehrer von seinem Gespräch mit Antonio und wie er 20 Dollar angenommen hat. Der Lehrer ist froh, dass Eddison das Geld nicht gestohlen hat, und sagt: „Aber du hast trotzdem etwas Falsches getan, indem du gestohlenen Geld angenommen hast.“

Der Schulleiter, dem der Vorfall berichtet worden war, verfügt, dass Eddison als Strafe sieben Tage lang nicht zum Unterricht kommen darf. Antonio darf einen Monat lang nicht in die Schule, weil er das Geld gestohlen hat. Von beiden Jungen verlangt der Schulleiter, dem Mädchen das Doppelte des gestohlenen Geldes zurückzugeben. Eddison leiht sich 40 Dollar von seiner Mutter, um sie dem Mädchen zu geben.

An diesem Abend ruft Eddisons Vater an, weil er von der Sache erfahren hat. Er und die Mutter sind geschieden und er lebt in einer anderen Stadt. Er sagt zu seinem Sohn: „Du solltest in die Kirche gehen.“ „Ja, das sollte ich“, stimmt Eddison zu.

Und er meint es auch so. Er ist nicht mehr in die Kirche gegangen, seit er ein kleiner Junge war. Er sieht sich nach einer Kirchengemeinde um. Sie muss zu Fuß erreichbar sein, weil er seine Mutter nicht um Geld für eine Busfahrt bitten will. Da fällt ihm ein, dass es eine Adventgemeinde gibt, die nur 15 Gehminuten entfernt ist. Am nächsten Sabbat geht er dorthin und stellt fest, dass alle dort freundlich sind. Am darauffolgenden Sabbat geht er wieder hin, und auch an dem danach.

Drei Jahre vergehen so; in der Adventgemeinde findet eine große Evangelisation statt. Eddison lädt seine Familie ein, ihn zu begleiten. Am Ende der Versammlungen wird Eddison zusammen mit seiner Mutter, seiner Großmutter, seinem zwölfjährigen Bruder, seiner neunjährigen Schwester und einem elfjährigen Cousin getauft. „Ich bin glücklich“, sagt Eddison. „Jetzt feiern wir zusammen Sabbat und wir alle lieben Gott.“

## Gottes Schutz auf der Fahrt

Ethans Familie erlebt gern Abenteuer. Einmal reiste Ethan mit seinen Eltern sieben Tage lang mit einem Zug der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland. Ein anderes Mal mieteten sie ein Wohnmobil und fuhren drei Wochen lang durch Australien. Aber die eine Fahrt, die Ethan nie vergessen wird, fand in seinem Heimatland Trinidad und Tobago statt.

Am frühen Sonntagmorgen wollen Ethan und seine Eltern mit dem Auto zum Karibikstrand fahren. Bevor der Vater die Zündung einschaltet, betet er, wie es die Familie vor einer Fahrt immer tut: „Himmlicher Vater, wir bitten dich um deinen Schutz auf dieser Fahrt. Bitte sei bei uns auf dem Weg zum Strand. Wir danken dir.“ Dann fährt er los.

Es ist ein angenehm warmer Morgen. Der Strand ist nicht allzu überfüllt, und Ethan plantscht fröhlich im Wasser. Gegen Mittag scheint die Sonne jedoch heiß, und es kommen immer mehr Menschen. „Lasst uns nach Hause fahren“, sagt seine Mutter.

Die Familie lädt alles wieder ins Auto. Der Vater sitzt hinter dem Lenkrad und die Mutter neben ihm. Ethan sitzt hinter seinem Vater auf dem Rücksitz. Die drei unterhalten sich fröhlich, während sie die bewaldete Bergstraße entlangfahren. Plötzlich ...

BUMM!

Das Auto wird durchgeschüttelt. Das Geräusch von zerbrechendem Glas und knirschendem Metall ist zu hören. Der Wagen ruckt vorwärts, bis er schließlich stehen bleibt. Der Vater dreht sich um und fragt: „Ethan, bist du okay?“ Der Junge sitzt ruhig auf dem Rücksitz. Er hat keinen einzigen Kratzer. „Ja, mir geht's gut“, antwortet Ethan. „Was ist passiert?“ „Etwas ist auf das Auto gefallen“, sagt der Vater.

Schnell umringen Leute aufgeregt den Wagen. Jemand will einen Krankenwagen rufen. Jemand anders bietet der Familie Wasser an. Ethan und seine Eltern steigen unverletzt aus dem Auto. „Sie brauchen keinen Krankenwagen zu rufen“, sagt der Vater. „Es geht uns gut.“ Ethan sieht sich das Auto an. Die Windschutzscheibe ist zertrümmert und die Motorhaube eingedellt. Vor dem Auto liegt ein riesiger Baum. Er war von einer Klippe hoch über der Straße gestürzt und auf dem Auto gelandet. Nun blockiert der Baum den gesamten Verkehr in beide Richtungen.

Es ist ein Wunder, dass Ethan und seine Eltern am Leben sind. Wäre der Baum Sekundenbruchteile später gefallen, hätte er das Autodach direkt über Ethans Kopf getroffen. Der Junge sagt: „Wie gut, dass wir Gott um seinen Schutz gebeten haben und er uns beschützt hat.“ Der Vater und die Mutter stimmen sofort zu.

Nach diesem Tag erinnert die Mutter Ethan immer wieder daran, dass es sehr wichtig ist, um Gottes Schutz zu bitten. Der Vater hat ein Stück des Baumes als Erinnerung behalten. Wenn Ethan das Stück sieht, erinnert er sich daran, dass Gott immer bei ihm ist und dass er für seinen Schutz dankbar sein kann.



## Ein herausstehender Bauchnabel

Als Matthais in Port of Spain, der Hauptstadt von Trinidad und Tobago, geboren wird, ragt ein Teil seines Darms aus seinem Bauchnabel heraus. „Machen Sie sich keine Sorgen“, sagt der Arzt zu seinen Eltern. „Das wird wahrscheinlich von selbst weggehen, wenn ihr Sohn drei Jahre alt ist.“ Der Arzt rät aber auch, vorsichtig zu sein, um den Bauchnabel vor Schäden zu schützen. Wenn die Haut verletzt würde, würde Matthais sehr krank werden.

Matthais' Eltern warten und beten, dass sich der Bauchnabel schließt, damit er nicht operiert werden muss. Ein Jahr vergeht. Zwei Jahre. Drei Jahre. Der Bauchnabel schließt sich nicht. Der Arzt sagt, er müsse operiert werden. Es dauert aber weitere drei Jahre, bis ein Zeitpunkt für die Operation angesetzt wird. Vater und Mutter beten für die Operation.

Matthais hat Angst, als der Vater ihn für die Operation ins Krankenhaus bringt. Er will sich nicht operieren lassen. Der Arzt fragt den Vater, ob der Junge eine Erkältung habe. „Nein, es geht ihm gut“, antwortet der Vater. „Das ist gut“, sagt der Arzt. „Wir können nicht operieren, wenn er eine Erkältung hat.“

Matthais beginnt im Wartezimmer zu husten. Der Arzt sieht alarmiert aus, als er das hört. „Er ist nicht erkältet“, sagt der Vater. „Er hat nur Angst vor der Operation.“ Der Arzt schüttelt den Kopf. „Wir können kein Risiko eingehen, Wir müssen die Operation verlegen.“ Matthais lächelt erleichtert, als er das hört. Der Vater ist enttäuscht, dass sein Sohn eine Erkältung vortäuscht, aber er versteht, dass der Junge Angst hat. Er würde an Matthais' Stelle auch Angst haben. Vater und Mutter beten: „Gott, bitte gib Matthais die Kraft, die Operation durchzustehen.“ Matthais betet auch. „Lieber Gott, ich will die Operation nicht.“

Ein Jahr später, als er sieben Jahre alt ist, sagt der Arzt, es sei Zeit für die Operation. Wieder beten Vater und Mutter. Die Mutter bringt ihren Sohn ins Krankenhaus. Der Arzt fragt: „Wie heißt du?“ „Matthais“, antwortet der Junge. „Wie alt bist du?“, fragt der Arzt. „Sieben“, sagt Matthais. „Hast du gute Noten in der Schule?“, will der Arzt wissen. „Ich habe viele Einser“, erklärt Matthais stolz. Die Mutter macht ein Foto von Matthais, bevor der Arzt ihn betäubt. Dann geht sie in den Warteraum und betet.

Als Matthais aufwacht, liegt er in einem anderen Zimmer. Seine Mutter steht lächelnd am Bett. Sie erklärt ihm, er sei jetzt im Aufwachraum. Der Arzt sagt, die Operation war erfolgreich. Als der Verband einige Wochen später abgenommen wird, steht Matthais' Bauchnabel nicht mehr heraus.

Matthais' Leben ändert sich von da an. Vor der Operation durfte er nicht rennen und springen, um seinen Bauchnabel nicht zu verletzen. Heute ist er zehn Jahre alt und der schnellste Läufer seiner Klasse. Immer, wenn er sich an die Operation erinnert, dankt er Gott, dass sie gut verlaufen ist.



## Junior spricht gern über Jesus

Junior ist erst 14 Jahre alt, aber er hat in seinem Heimatland Kolumbien etwa 50 Menschen zu Jesus geführt. Wie?

Juniors Vater ist Bauer und baut Maniok, Reis und Mais an. Seine Mutter ist Näherin, sie stellt Kleider und Sandalen her. Junior hat zwölf Brüder und Schwestern. Er ist der Jüngste. Als Junior fünf Jahre alt ist, werden seine Eltern Adventisten. Etwa zur gleichen Zeit wird der Bauernhof der Familie bei einer Überschwemmung zerstört. Die Familie zieht in ein höher gelegenes Bergdorf namens Floralito um. Die nächstgelegene Adventgemeinde ist vier Stunden zu Fuß entfernt. Nachdem er vier Monate lang jeden Sabbat zwei Mal vier Stunden gelaufen ist, hat Junior eine Idee: „Papa, die Gemeinde ist zu weit weg. Warum laden wir nicht die Nachbarn ein, sich in unserem Haus zu treffen?“ Dem Vater gefällt der Vorschlag. Er meint: „Wir können sie nach dem Gottesdienst auch zum Mittagessen einladen.“

Junior und einer seiner Brüder klopfen an die Türen der Nachbarhäuser. „Guten Tag!“, sagt Junior. „Möchten Sie zum Gottesdienst zu uns nach Hause kommen?“ Einige Nachbarn sagen Ja, andere sagen Nein. Als ein Nachbar Nein sagt, erwähnt Junior, dass es nach dem Gottesdienst ein kostenloses Mittagessen gibt. „Was für ein Essen?“, fragen die Nachbarn. Viele der Nachbarn sind arm, und nach einer schlechten Ernte in diesem Jahr haben sie nicht viel zu essen. Junior zählt auf: „Meine Mutter wird selbst gebackenes Vollkornbrot, Mais, Linsenpasteten, Bohnen und in Zitronensaft gekochte Tomaten kochen.“

Am ersten Sabbat kommen sieben Nachbarn, um Gottesdienst zu feiern und zu Mittag zu essen. Am nächsten Sabbat kommen 16 Menschen. Am dritten Sabbat kommt das ganze Dorf: 32 Menschen. Acht Menschen werden in den nächsten sieben Monaten getauft.

Nach einiger Zeit wird es Juniors Vater zu teuer, seinen Maniok, Reis und Mais zum Markt zu transportieren. Also zieht die Familie in ein anderes Dorf, nach Chalán. Die Gemeinde ist einen einstündigen Fußmarsch entfernt, und die Mutter schlägt vor, eine Hauskirche im Haus eines Nachbarn zu eröffnen. Am ersten Sabbat treffen sich drei Familien zum Gottesdienst. Der Vater fragt Junior, ob er mutig genug sei, evangelistische Versammlungen zu leiten. Der Junge ist sieben Jahre alt und hat vor Kurzem sein Herz Jesus übergeben. Er willigt ein, es in der Hausgemeinde zu versuchen. Nach den sieben Tagen der Evangelisation werden drei Personen getauft.

Junior will mehr tun, also beginnt er, auf der Straße zu predigen. Vier Monate lang predigen Junior, einer seiner Brüder und seine Eltern abwechselnd jeden Abend. 23 Menschen werden getauft.

„Ich erzähle anderen Menschen gern von Jesus“, sagt Junior. „Ich möchte, dass sie mit mir in den Himmel kommen.“

## Eine Kleingruppe für Kinder

Die siebenjährige Elina aus Kolumbien kommt weinend von der Schule nach Hause. Sie streckt ihre Hände aus und zeigt der Mutter, dass ihre Handflächen voll schwarzer und roter Flecken sind. In der Schule hatte ein neunjähriger Junge einen spitzen Bleistift genommen und ihr in die Hände gestochen. Die Lehrerin hatte sich geweigert, einzugreifen, und Elina aufgefordert, sich zu wehren. „Ich will nicht mehr zur Schule gehen“, weint Elina.

Ihre Eltern bitten die Lehrerin, den Jungen daran zu hindern, Elina zu schikanieren, sonst würden sie zur Polizei gehen. Der Junge tyrannisiert Elina nicht mehr. Aber dann treten zwei Mädchen, die mit dem neunjährigen Jungen befreundet sind, Elina in den Bauch. Elinas Eltern sprechen wieder mit der Lehrerin. Diese sagt: „Elina muss lernen, wie sie sich selbst schützen kann.“ Jetzt will Elina wirklich nicht mehr in die Schule gehen.

Eines Tages fordert die Lehrerin die Kinder auf, ein Spielzeug mitzubringen. Elina bringt ihre Babypuppe mit. Zwei andere Mädchen, die auch Freunde des neunjährigen Jungen sind, schnappen sich die Puppe und schlagen Elina damit auf den Kopf.

Die Mutter beschließt, Elina in eine andere Schule zu schicken. Leider wird sie auch dort gemobbt. Als einige zehnjährige Jungen bemerken, dass Elina klug ist, machen sie sich über das Mädchen lustig. Der Schulleiter hört das und schimpft sie. „Warum lacht ihr über Elina?“, fragt er die Jungen, „sie hat nichts Falsches getan.“ „Sie weiß alles“, antwortet einer der Jungen, als ob das etwas Schlechtes wäre.

Elina hört auf, mit den anderen Kindern zu spielen. Sie möchte lieber allein sein. Aber eine Freundin hat sie, ein Mädchen namens Shaila. Elinas Mutter hat eine Idee. „Wir machen eine Kleingruppe für Kinder“, sagt sie zu Elina. „Die Kinder können zu uns nach Hause kommen und du kannst ihnen Bibelgeschichten erzählen.“ Elina mag biblische Geschichten und lädt ihre einzige Freundin Shaila ein, am Freitag um 17 Uhr vorbeizukommen. Ohne es Elina zu sagen, lädt Shaila auch die gemeinen Jungen ein, zu dem Treffen zu kommen.

Am ersten Freitag kommen zwölf Kinder, und Elina erzählt die Geschichte von David und Goliath. Danach verteilt die Mutter Empanada-Kuchen und Palmensaft. Allen Kindern gefällt das Treffen und sie wollen wiederkommen.

Am nächsten Freitag kommen die gleichen zwölf Kinder und bringen vier Freunde mit. Bald kommen jeden Freitag 30 Kinder zu Elina nach Hause, um biblische Geschichten zu hören. Nach drei Monaten geben zehn Kinder ihr Herz Jesus und lassen sich taufen. Vier der Täuflinge sind die Jungen, die Elina ausgelacht hatten, weil sie klug ist. Nun sind sie nicht mehr gemein zu ihr. Sie sind ihre Freunde geworden. Die Mutter eines der Kinder wird ebenfalls getauft.

## Predigerjunge

Als Gabriel sechs Jahre alt ist, erlebt er, wie ältere Kinder in seiner Gemeinde in Necoclí, Kolumbien, predigen. Er hört ihnen gern zu, wie sie über Jesus sprechen, und fragt sich, wie es wäre zu predigen. Nach einer Sabbatpredigt geht er zu seiner Mutter und sagt: „Ich will auch predigen. Ich möchte wissen, wie es ist, vor all den Menschen zu sprechen.“ Seine Mutter ist überrascht, aber erfreut. „Ich frage den Pastor“, sagt sie.

Sie spricht sofort mit dem Pastor, und der antwortet, er werde darüber nachdenken. Gabriel beschließt, seine erste Predigt vorzubereiten, während der Pastor überlegt. Ihm gefällt der Bericht darüber, wie Gott die Welt erschaffen hat, und besonders gefällt ihm, wie Gott den siebten Tag segnete und ihn zum heiligen Sabbat machte. Gabriel beschließt, über die Schöpfung zu predigen. Da er nicht gut lesen kann, bittet er seine Mutter, ihm den Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 und 2 vorzulesen. Dann sieht er sich einen adventistischen Zeichentrickfilm über die Schöpfung an.

Während Gabriel darauf wartet, dass der Pastor eine Entscheidung trifft, arbeitet er jeden Tag daran, die Predigt zu verbessern.

Nach drei Monaten fragt sein Vater den Pastor, ob Gabriel seine Predigt bei der Gebetsversammlung am nächsten Mittwoch halten könne. „Ich bin als Redner vorgehen“, sagt der Vater. „Könnte Gabriel anstelle von mir predigen?“ Der Pastor stimmt zu, und der Vater verkündet Gabriel die gute Nachricht: „Der Tag, auf den du gewartet hast, ist gekommen. Du wirst nächsten Mittwoch predigen!“ Gabriel ist begeistert. Am Mittwoch zieht sich Gabriel ein schönes Hemd an und kommt mit einem kleinen Notizbuch in die Gemeinde. Die 25 Anwesenden sind überrascht, als sie sehen, wie der Vater einen großen Betonblock hinter das Sprechpult stellt. Noch mehr überrascht sie, dass sich Gabriel auf den Block stellt und anfängt zu predigen.

Gabriel ist vor all den Leuten nervös, aber er ist sehr glücklich. Die Gemeinde hört aufmerksam zu. Ehe Gabriel sich's versieht, ist seine 30-minütige Predigt vorbei. Die Leute loben Gott am Ende der Gebetsversammlung für die Predigt des Jungen.

Gabriel möchte noch öfter predigen, und seine Eltern sprechen mit dem Pastor. Während Gabriel auf eine Entscheidung wartet, bereitet er eine Predigt über Jona und den großen Fisch vor. Einige Monate später hält er die Predigt bei einer weiteren Gebetsversammlung.

Heute ist Gabriel zwölf Jahre alt, und die Pastoren in seiner Heimatstadt haben ihm den Spitznamen „Predigerjunge“ gegeben. Er predigt einmal alle zwei Monate in den drei Gemeinden der Stadt. Manchmal predigt er unter der Woche. Ein anderes Mal hält er am Freitagabend eine Predigt für die Pfadfinder. Viele Kinder sind von seinen Predigten beeindruckt. Sie wollen Gott auf dieselbe Weise kennenlernen wie Gabriel, und einige wünschen sich, dass sie auch so predigen können wie er. Acht Kinder sind durch seine Predigten getauft worden.

## „Ich will ...“

Der dreijährige Alejandro wacht eines Morgens in seinem Bett in Santa Marta, Kolumbien, auf und weint. Seine Mutter kommt angelaufen und fragt, was los sei. Alejandro erzählt: „Mama, ich habe geträumt, dass du in einem See aus Feuer und Schwefel untergehst.“

Seine Mutter ist verblüfft. Sie hat Alejandro noch nie etwas darüber gesagt, dass in der Bibel steht, böse Menschen werden in einem See aus Feuer und Schwefel bei der Wiederkunft sterben. Aber Alejandro hat den See im Traum gesehen.

Immer wieder träumt Alejandro von dem See aus Feuer und Schwefel und wacht weinend auf. Dann sagt er eines Morgens: „Mama, ich will in die Adventgemeinde gehen.“ Seine Mutter weiß nicht, wo ihr Sohn von der Adventgemeinde gehört hat. Sie ist zwar in einer adventistischen Familie aufgewachsen, geht aber schon seit Jahren nicht mehr in die Gemeinde. Wieder sagt Alejandro: „Ich will in die Adventgemeinde gehen.“ Aber seine Mutter antwortet: „Unsinn! Ich will da nicht hin.“ Daraufhin fängt der Junge an zu weinen.

Dies geschieht nun Tag für Tag, bis es der Mutter zu viel wird. Sie geht an einem Sabbat mit Alejandro in die Adventgemeinde. Er ist überglücklich und will am nächsten Sabbat wieder in den Gottesdienst. Seine Mutter geht von da an jeden Sabbat mit ihm in die Gemeinde.

Dann erfährt Alejandro, dass es unter der Woche auch Veranstaltungen gibt. Er bittet so lange, bis seine Mutter mit ihm jeden Sonntag, Donnerstag und Freitag in die Adventgemeinde geht.

Kurz vor seinem vierten Geburtstag bittet Alejandro: „Ich möchte getauft werden.“ Seine Mutter spricht mit dem Pastor, aber der sagt, Alejandro sei zu jung. Doch der Junge gibt nicht auf. Immer wieder bittet er darum, getauft zu werden. Die Mutter spricht erneut mit dem Pastor, weil sie von ihrem Sohn genervt ist. Der erklärt: „Ich werde Alejandro nur taufen, wenn du versprichst, ihn christlich zu erziehen.“ Die Mutter stimmt zu, und Alejandro wird zu seiner großen Freude getauft.

Dann kommt ihm eine andere Idee: „Mama, ich will auch predigen, so wie die Kinderprediger in der Gemeinde.“ Seine Mutter organisiert einige Bücher darüber, wie man anderen etwas über Gott erzählt, und liest sie ihrem Sohn vor. Bald hält Alejandro seine erste Predigt.

Eines Tages erklärt Alejandro, er wünscht sich, dass seine Eltern und sein Bruder sich taufen lassen wollen. Und was denkt ihr, was geschieht? Nach einiger Zeit laden seine Eltern und sein Bruder Jesus in ihr Leben ein und lassen sich taufen. Alejandro ist überglücklich!

## Gebetstreffen in der Pause

Angies älterer Bruder Elmer ruft nach dem Sabbatgottesdienst in Tacotalpa, Mexiko, alle Teenager zusammen. Er sagt: „Ich habe eine Idee. Die Schule beginnt am Montag wieder. Lasst uns während der Pause einmal pro Woche eine Gebetsgruppe abhalten.“ Angie gefällt der Gedanke, während der 45-minütigen Pause an der öffentlichen Highschool, die sie und ihr Bruder besuchen, zu beten, zu singen und über Jesus zu diskutieren. Aber Angie ist sich nicht sicher, wie ihre Freunde reagieren werden. Doch schon ruft ein Mädchen: „Das ist eine großartige Idee! Lasst uns die Gebetsgruppe jeden Tag abhalten!“ Zehn Schüler erklären sich bereit, sich jeden Tag zum Gebet zu treffen. „Ladet auch alle in eurer Klasse ein, mitzumachen“, sagt Elmer.

Am ersten Montag nach den Ferien treffen sich 18 Schülerinnen und Schüler in der Pause im Schulhof. Fünf Schülerinnen und Schüler kommen aus anderen Adventgemeinden, drei sind keine Adventisten. Die Gruppe singt ein Lied, betet und dann liest Elmer eine Geschichte aus einem Andachtsbuch für Jugendliche vor. Danach leitet er eine Diskussion über die Geschichte. Die Schüler singen ein weiteres Lied und beenden das Treffen mit einem Gebet. Andere Schüler sind währenddessen stehen geblieben, um zuzuhören.

Am nächsten Tag treffen sich 22 Schüler zur Gebetsgruppe. Die Lehrer beginnen über die Gebetsgruppe zu sprechen, und schon bald hört der Schulleiter davon. Er ist nicht erfreut und ruft Elmer in sein Büro. „Hört auf, den Gebetskreis in der Schule abzuhalten“, sagt er. Elmer sagt es den anderen adventistischen Schülern, aber sie wollen nicht einfach so aufhören. Sie sprechen mit ihren Eltern und beten. Sie lesen im Gesetz nach und stellen fest, dass es verboten ist, dass Schüler während der Pause einen Gebetskreis abhalten.

Die Schüler wollen auch gegenüber dem Schulleiter nicht ungehorsam sein. Sie beschließen, dafür zu beten, dass der Heilige Geist das Herz des Schulleiters verändert. Mehrere Wochen vergehen, und die Zeit für eine jährliche Pfadfinderwoche ist gekommen. Pfadfinder werden dabei aufgefordert, eine Woche lang jeden Tag ihr gelbes Halstuch zu tragen und allen zu sagen, dass sie Christen sind.

Elmer bittet den Schulleiter mutig um die Erlaubnis, dass die adventistischen Schülerinnen und Schüler ihre Pfadfindertücher in der Schule tragen dürfen. Der Schulleiter fragt nach: „Warum tut ihr das?“ „Wir feiern, dass wir Pfadfinder sind“, erklärt Elmer. Zur Überraschung der Pfadfinder erlaubt ihnen der Schulleiter, ihre Tücher zu tragen.

Noch überraschender ist, dass der Rektor nach dem Ende der Pfadfinderwoche sagt, die Schülerinnen und Schüler dürfen in der Pause wieder ihre Gebetsgruppe abhalten. Angie, ihr Bruder Elmer und die anderen Adventisten danken Gott gleich in der nächsten Pause dafür, dass er das Herz des Schulleiters veränderte!

## Musik für Jesus machen

Miguel hat, als er von der Schule nach Hause kommt, keine Lust, seine Hausaufgaben zu machen. Er überlegt sich: „Ich habe den ganzen Nachmittag und Abend Zeit, um Mathe, Bio und Spanisch zu erledigen.“ Zuerst isst er in Ruhe zu Mittag. Danach erinnert seine Mutter ihn an seine Hausaufgaben. Miguel antwortet: „Später, Mama.“ Er geht in sein Zimmer und holt seine Plastikdinosaurier, um einen Dinosaurierkampf zu spielen. Als ihm die Kämpfe langweilig werden, schaltet er den Fernseher ein und sieht sich Zeichentrickfilme an. Als die Zeichentrickfilme langweilig werden, schnappt er sich Mutters Handy und schaut sich YouTube-Videos an, die zeigen, wie man Dinosaurier aus Ton basteln kann. Ehe er sich's versieht, geht die Sonne unter.

Seine Mutter klingt streng, als sie ruft: „Miguel, komm her! Du musst deine Hausaufgaben machen!“ Miguel macht sich ganz langsam auf den Weg zum Esstisch. „Ich komme ja schon, ich komme ja schon“, sagt er. Seine Mutter setzt sich zu ihm, während er seine Hausaufgaben macht. Sie will sichergehen, dass er alles erledigt. Jeden Tag passiert das so. Die Mutter weiß nicht, was sie tun soll, damit Miguel seine Hausaufgaben macht.

Eines Tages lernt Miguel in der Ferienbibelschule etwas über Musikinstrumente. Er kündigt an, dass er christliche Musik auf der Geige spielen lernen will. Seine Mutter bittet einen jungen Musiklehrer, Miguel das Geigespielen beizubringen. Doch dann denkt sie: „Warum sollte nur Miguel lernen, ein Musikinstrument zu spielen? Alle Kinder in der Gemeinde sollen das lernen können – und auch ihre Freunde, die nichts über Jesus wissen!“

Sie organisiert Musikunterricht für Miguel und die anderen Kinder in der Adventgemeinde. Am Anfang sind es wenige Kinder, aber es werden immer mehr, als andere Kinder und Eltern davon hören. Nach einem Jahr kann Miguel schon im Gottesdienst Geige spielen. Andere Kinder sehen ihn spielen und wollen wie er ein Instrument lernen. Bald kommen jeden Donnerstag und Freitag 45 Kinder in die Gemeinde, um Geige, Gitarre, Blockflöte, Handglocken, Querflöte und Klavier spielen zu lernen.

Miguel liebt es, Geige zu spielen. Wenn er jetzt von der Schule nach Hause kommt, isst er sein Mittagessen, bringt dann sofort sein schmutziges Geschirr in die Küche und wischt den Tisch sauber. Seine Mutter muss ihn nicht daran erinnern, seine Hausaufgaben zu machen. Er will sie machen, damit er Geige spielen kann. Wenn ihm vor dem Schlafengehen noch Zeit bleibt, spielt er mit seinen Dinosauriern. Die Mutter ist überrascht, wie sehr sich Miguel verändert hat. Er sieht kaum mehr fern oder Videos. Er will keine Videospiele mehr spielen oder Zeit im Internet verbringen. Er hat keine Zeit. Er hat donnerstags und freitags Geigenunterricht und braucht viel Zeit, um zu üben. Miguel vermisst sein altes Leben nicht. „Ich will nicht meine Zeit mit Videospiele verschwenden“, sagt er. „Ich möchte Gott dienen.“

## Ein Krankenbesuch

Der Leiter der Kindersabbatschule in Montemorelos, Mexiko, erklärt: „Ich kenne einen Jungen, dem es nicht gut geht. Lasst ihn uns heute Nachmittag besuchen, um mit ihm zu beten und ihm ein Geschenk zu bringen.“ Der Leiter denkt, dass nur wenige Kinder zur angekündigten Zeit in die Adventgemeinde von Los Sabinos kommen. Er bringt ein Geschenk mit, das er im Namen der Kinder überreichen will. Zu seiner Überraschung kommen alle 15 Kinder der Gruppe und jeder hat ein Geschenk dabei. Die Kinder fahren in zwei Autos zu einem kleinen Haus, das nur aus einem Zimmer mit zwei Betten, einem Zwei-Flammen-Herd und einem kleinen Kühlschrank besteht. Der 15-jährige Adrian sitzt auf einem der Betten, seine Krücken lehnen an der Wand. Alle 15 Kinder drängen sich in den Raum und stellen sich um Adrians Bett herum. Der zwölfjährige Elí öffnet seine Bibel und liest Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, ich habe alles, was ich brauche.“ Adrian hat eigentlich kein Interesse, etwas aus der Bibel zu hören. Er ist an Multipler Sklerose erkrankt und hat, obwohl er erst 15 Jahre alt ist, mehrere Herzinfarkte erlitten. Er macht sich große Sorgen um seine Gesundheit.

Aber die Worte des Psalms interessieren ihn. „Auch wenn ich durch das dunkle Tal des Todes gehe, fürchte ich mich nicht, denn du bist an meiner Seite“, liest Elí. Adrian möchte mehr über diesen Gott erfahren.

Die Kinder singen ein Lied über Jesus, und der Leiter betet für Adrian: „Danke, Gott, dass wir bei Adrian sein können. Bitte segne ihn und seine Familie.“ Dann bietet der Leiter an, Adrian jeden Sabbat zur Gemeinde zu bringen. „Das ist eine großartige Idee!“, freut sich der Junge. „Das würde mir wirklich gefallen.“

Anschließend fahren die Kinder schweigend zurück zur Gemeinde. Jeder denkt daran, dass er in einem schönen Haus lebt und gesund ist. Sie schämen sich, weil sie sich bei ihren Eltern oft über Kleinigkeiten beschwerten.

Am nächsten Sabbat holt der Lehrer Adrian ab. Der Junge fühlt sich in der Gemeinde sofort wohl. Alle heißen ihn herzlich willkommen, und er hört gern die Geschichten aus der Bibel. Ihm gefällt besonders die Geschichte von Hiob, der viel litt, aber nie aufhörte, an Gott zu glauben. Adrian will wie Hiob sein.

Adrian besucht drei Monate lang die Gemeinde, dann ruft Adrians Vater den Leiter an. „Ich habe große Neuigkeiten“, sagt der Vater. Dann gibt er sein Handy seinem Sohn. Der sagt: „Ich möchte getauft werden.“ Der Leiter ist begeistert und verspricht, alles für die Taufe vorzubereiten. Auch die Kinder der Sabbatschule freuen sich, als sie hören, dass Adrian sein Herz Jesus schenken will.

Adrian ist der erste und einzige Adventist in seiner Familie, und er betet darum, dass sich sein Vater eines Tages auch taufen lassen möchte. Adrian erklärt: „Ich habe die richtige Entscheidung getroffen, mich taufen zu lassen, weil ich das Gefühl habe, dass ich nur dann wirklich lebe, wenn ich bei Gott bin.“



© 2021 Advent-Verlag · 21337 Lüneburg  
Übersetzung und Bearbeitung: Angelika Uhlmann  
Druck: Thiele & Schwarz · Kassel